



„Nur wer erkennt – den Geist der Alten – kann auch das Neue recht gestalten.“ Die Glasfenster von Ludwig Mittermaier in der Evangelischen Stadtkirche in Ravensburg

Eine der frühesten Fensterdarstellungen wichtiger Vertreter der Reformation hat sich bis heute in der Evangelischen Stadtkirche von Ravensburg erhalten. Im Auftrag der Kirchengemeinde entstanden ab 1861 die sieben großformatigen Fenster in der Glasmalereiwerkstatt Ludwig Mittermaiers in Lauingen. Sie waren Teil einer vollständigen Neuverglasung der Kirche. Während die Reformatorenfenster in situ verblieben, wurden die übrigen bei der Sanierung in den 1960er Jahren ausgebaut und eingelagert. Zusammen bilden sie den umfangreichsten noch erhaltenen Bestand an Arbeiten der Glasmalerei Lauingen und zeugen bis heute von einem unterschiedlichen Umgang mit den Fenstern des 19. Jahrhunderts. Um diesen Bestand zu erforschen, führt das Landesamt für Denkmalpflege ein zweijähriges Projekt mit Studentenworkshop, Ausstellung und abschließender Tagung sowie eine Musterrestaurierung durch.

Dunja Kielmann/Susann Seyfert

Seit 2016 wird die Evangelische Stadtkirche in Ravensburg saniert. Anlass war der Wunsch der Kirchengemeinde, einen barrierefreien Zugang zu schaffen und die Kirche besser auszuleuchten. Was als kleinere Maßnahme begann, entwickelte sich aufgrund der Voruntersuchungen zu einer größeren Sanierung mit umfangreichen Arbeiten am Dachstuhl und an den Fassaden sowie zu einer Neuorganisation der Nebenräume im Landgerichtsgang. Diese Maßnahmen werden mit Denkmalpflegemitteln des Landes in Höhe von knapp 175 000 Euro unterstützt und hatten zur Folge, dass man sich mit den vorhandenen und ganz unterschiedlich erhaltenen Fensterbeständen auseinandersetzen musste. Aufgrund des thematischen Bezugs der Fenster zum Reformationsjahr war die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien bereit, das vom damaligen Ministerium für Wirtschaft und Finanzen Baden-Württemberg getragene Glasmalereiprojekt finanziell zu fördern.

Die Evangelische Stadtkirche hat gegenwärtig einen gemischten Bestand an Fenstern. In der Gesellschaftskapelle sind die ältesten Scheiben zu finden, die ins 15. Jahrhundert datieren. Der Kirchenraum wird durch die Fenster von Hans Gottfried von Stockhausen bestimmt. Sie wurden im Zuge der letzten großen Sanierung in den

1960er Jahren im Chor, im nördlichen Seitenschiff und in der Westfassade eingebaut.

Im Mittelpunkt des laufenden Projekts stehen die sieben Reformatorenfenster, die von 1860 bis 1862 in den beiden Kapellen, die sich an das südliche Seitenschiff der Kirche anschließen, eingefügt wurden.

Auf jeweils 5 m hohen Glasfenstern sind wichtige Vertreter der Reformation als Standfiguren dargestellt. In den Sockelfeldern zu ihren Füßen befinden sich die Wappen der Stifter und ein Schriftband. Die Figuren sind eingerahmt von einer Baldachinarchitektur und stehen jeweils vor einem Hintergrund mit Teppichmuster (Abb. 1). Neben den Reformatoren Martin Luther, Johannes Brenz, Philipp Melancthon und Ulrich Zwingli sind die weltlichen Herrscher Herzog Christoph von Württemberg, Gustav Adolf von Schweden und Friedrich der Weise von Sachsen abgebildet. Die Entwurfskartons der Reformatoren stammen von Gustav König aus München, während die weltlichen Persönlichkeiten von Carl Christian Andreae aus Dresden gezeichnet wurden.

Die Würdigung von Persönlichkeiten der Reformation auf einem Kirchenfenster ist an sich nichts Ungewöhnliches und nimmt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch zu. Allerdings gibt es nach heutigem Kenntnisstand in keiner Kirche eine



1 Fenster sXII mit der Darstellung von Johannes Brenz.

recht gestalten.“ Aufgrund seiner Taubheit fand Kommunikation, nicht nur in Bezug auf die Glasmalerei, vor allem schriftlich statt, wie zahlreiche noch erhaltene Briefe mit bedeutenden Künstlern der Zeit bezeugen. In der Entstehungszeit der Ravensburger Fenster war er auf dem Höhepunkt seiner Werkstätigkeit angelangt. Mit etwa sechs Angestellten fertigte er im Zeitraum von 1854 bis 1864 über 100 Fenster im In- und Ausland, darunter für die katholischen Kirchen in Tettngang und Pfrungen, in Leutkirch sowohl für die evangelische als auch die katholische Kirche, für Schwäbisch Gmünd, Weiler im Allgäu und Donauwörth, um nur einige aufzuzählen.

Seine Glasmalerei selbst zeugt von einer sicheren Handhabung unterschiedlicher Glasmalfarben. Mit Bemalung der Vorder- und Rückseite des Glases schuf er einen vielschichtigen Aufbau, der für dreidimensionale Wirkung und Tiefe sorgt. Die Ausführung der Fenster ist von hoher Qualität und seine Werkstatt konnte sich durchaus mit den Münchner Werkstätten wie der Königlichen Glasmalereianstalt messen.

Die Ravensburger Glasfenster

Die Geschichte des Kirchenbaus ist älter als die Geschichte der evangelischen Gemeinde an diesem Standort in Ravensburg. Ursprünglich als Teil des Karmeliterklosters ab 1359 errichtet, war die Kirche seit der vergleichsweise späten Einführung der Reformation 1544/45 Gotteshaus der evangelischen Gemeinde. 1554 folgte eine Vereinbarung über die konfessionelle Aufteilung der Kirche: Der Chor diente weiterhin den Karmelitermönchen für den Gottesdienst, während das Langhaus – baulich abgetrennt – der evangelischen Gemeinde zur Verfügung stand. Eine Lösung, die vergleichbar in Biberach, aber auch in Augsburg und Dinkelsbühl umgesetzt wurde und im Alltag wohl nicht immer reibungslos verlief.

Durch die Säkularisierung des Klosters kam die Kirche 1806 endgültig in den Besitz der evangelischen Gemeinde. Seit 1841 sind Umbauarbeiten der Kirche zu verzeichnen, die 1859 bis 1862 zu einer umfangreichen neugotischen Umgestaltung nach Plänen des Ravensburger Bauinspektors Gottlieb Pfeilsticker führten. Anstelle der heute sichtbaren flachen Decke wurde ein verputztes Holzgewölbe mit stuckierten Rippen eingezogen, der Bodenbelag erneuert sowie eine umfangreiche neue Ausstattung (Kanzel, Altar, Taufstein, Gestühl, Orgel) angeschafft. Eine wesentliche Veränderung stellte auch die Neuverglasung der gesamten Kirche dar. Im Zuge der Einwölbung der Kirche wurden Fensteröffnungen versetzt oder vorhandene Fenster – wie im Chor – in ihrer Höhe verkürzt.



2 Feld aus dem Kistenbestand. Ursprünglich aus dem Fenster nVII, Feld 5 c: Vergleich des Klotz-Hintergrundes (unten) mit dem von Mittermaier (oben).

vergleichbar hohe Anzahl an Fenstern. Ebenso ist die Art der Darstellung als große, die Fenster beherrschende Standfiguren selten, meistens kennt man Kopf- oder Brustbilder. Nach heutigem Stand handelt es sich also um sehr früh entstandene und einzigartige Fenster.

Ludwig Mittermaier (1827–1864)

Ludwig Mittermaier, 1827 als Sohn eines Dekorationsmalers geboren, besuchte die Volksschule in Lauingen und anschließend die Kunstschule in Augsburg. Diese verließ er nach acht Monaten, um als Maler zu arbeiten und seiner Mutter und Schwester einen Lebensunterhalt zu sichern. In seiner Jugend verlor er sein Gehör, nachdem er einen Freund aus dem Wasser und ihm damit das Leben gerettet hatte. 1847 begann er seine schriftstellerische Tätigkeit, verfasste ein Sagenbuch und – wie es in der Allgemeinen Deutschen Biographie heißt – „viele hübsche Erzählungen für die reifere Jugend“.

Parallel begann er, sich mit der Glasmalerei auseinanderzusetzen. Mithilfe der Meissner Porzellanmanufaktur und zahlreichen anderen Gönnern experimentierte er mit Glasmalfarben und Bränden seit 1850 und eröffnete 1853 offiziell die Glasmalerei Mittermaier in Lauingen, mit dem von ihm selbst 1858 formulierten Anspruch: „Nur wer erkennt – den Geist der Alten – kann auch das Neue



3 Kellerlagerung der ausgebauten Glasfelder im angetroffenen Zustand.

Pfeilsticker, der ab 1843 Baurat in Ravensburg war, plante zum Beispiel auch das Schloss Montfort in Langenargen und die Fassade des Spitals in Bad Waldsee. Zeitgleich zu den Sanierungsarbeiten in Ravensburg erfolgten der Neubau der katholischen Kirche St. Gallus in Tettnang und die Umgestaltung der evangelischen Kirche in Leutkirch. In Ravensburg wurde Mittermaier von der evangelischen Kirchengemeinde mit der Fensterherstellung beauftragt, sämtliche Fenster wurden gestiftet. Bislang nur unzureichend bekannt ist die Entstehung des Fensterprogramms. Die Vermutung liegt nahe, dass es im Falle von Ravensburg keinen externen Beraterkreis – wie in anderen Fällen durchaus üblich – gab, sondern die Vorgaben von der Gemeinde selbst kamen.

Nach 40 Jahren kam es zu einer wesentlichen Veränderung an den Fenstern, da man die Kirche zunehmend als zu dunkel empfand. 1902 beauftragte man den Kunstglaser Klotz aus Ravensburg, sämtliche Teppichmuster der Kirchenfenster durch hellere zu ersetzen (Abb. 2). Nur das Fenster sXIII, mit der Darstellung Gustav Adolfs, besitzt heute noch den originalen Hintergrund seiner Entstehungszeit. Die Kirchengemeinderatsprotokolle geben Auskunft darüber, dass über die Jahre etliche Schäden



4 Abschließbare Schränke mit waagrecht gelagerten Glasfeldern nach der Umlagerung.

5 Bestandsaufnahmen der Glasfelder in den Kisten und Umlagerung.



am Gebäude entstanden. Auch an den Fenstern kam es unter anderem durch Vandalismus zu Fehlstellen und Sprüngen. In der Nachkriegszeit begannen die Überlegungen für verschiedene Baumaßnahmen, die zu Beginn der 1960er Jahre in einem umfassenden Plan für eine grundlegenden Sanierung mündeten. Dabei kam es auch zu Diskussionen über die Fenster. Zunächst war ein Austausch der gesamten Mittermaier-Verglasung geplant. Doch machten sich ab 1962 unabhängig voneinander verschiedene Personen für einen (zumindest teilweisen) Erhalt der Fenster stark. Einer der Befürworter war Hans Gottfried von Stockhausen, der mit den Entwürfen für die Neuverglasung betraut war. Nach mehreren Sitzungen, in denen die Kirchengemeinde zusammen mit den Vertretern des Oberkirchenrates und der Denkmalpflege sowie Stockhausen diskutierte, fand man den Kompromiss, dass die Reformatorfenster eingebaut blieben und die übrige Verglasung ausgebaut und in Kisten eingelagert wurde.

Bestandsaufnahme der Glasfenster in den Kisten und Umlagerung

Im Zuge der Vorbereitungen zu den jetzt anstehenden Arbeiten in der Kirche rückte der eingelagerte Bestand – insgesamt 15 Kisten mit Glasfeldern – wieder in das Bewusstsein der Beteiligten (Abb. 3). Unklar war zunächst, ob sich tatsächlich alle ausgebauten Fenster in den Kisten befanden. Unter Leitung des Landesamts für Denkmalpflege und in Zusammenarbeit mit der evangelischen Stadtkirche Ravensburg sowie der Fachhochschule Erfurt wurde der Bestand im Rahmen von zwei je zweiwöchigen Workshops nun systematisch erschlossen (Abb. 5). Bei den Kisten handelt es sich um handelsübliche Glaskisten, in denen die Felder, meist fensterweise, senkrecht gestellt und mit Holzwolle abgesichert wurden. Durch diese Lagerung haben sich die meisten Glasfelder verformt, was wiederum zu Glasbrüchen und -fehlstellen geführt hatte.

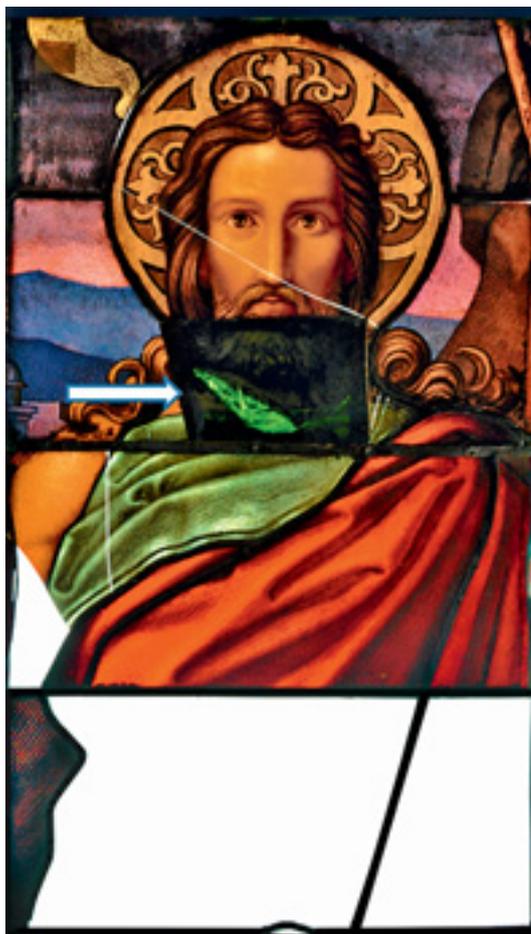
Jedes einzelne Feld wurde im Durchlicht und Auflicht fotografiert und der Zustand dokumentiert, bevor es in jeweils eine Schublade abgelegt wurde. Dabei wurden insgesamt über 400 Felder bearbeitet. Einzelne Glasstücke, die keinem Feld zugeordnet werden konnten, fasste man in Schubladen zusammen; kleinste Glasscherben wurden in Umschlägen gesammelt. Die Schubladen sind jetzt waagrecht in einen abschließbaren Schrank eingearbeitet (Abb. 4). Sämtliche Schubladen haben eine Kennzeichnung, die mit den digitalen Aufnahmen und grafischen Dokumentationen übereinstimmt. Felder, die einem Fenster der Kirche zweifelsfrei zugeordnet werden konnten, wurden entsprechend der international vereinbarten



Zählung des Corpus Vitrearum Medii Aevi zusätzlich benannt.

Neben den Scheiben, die aus der Werkstatt Mittermaier stammen, fanden sich auch Felder der Firma Klotz sowie Blankverglasungen.

Der umfangreichste Bestand ist Ludwig Mittermaier zuzuordnen, vor allem bei der Chorverglasung. Bis auf wenige Felder sind die drei Ostfenster noch vollständig erhalten. Dabei handelt es sich um eine Darstellung des auferstandenen Christus (Fenster I), der von zwei Marien zu seiner Rechten (Fenster III) sowie Johannes und Petrus zu seiner linken (Fenster II) flankiert wird (Abb. 6). Das große Westfenster über der Orgel mit der Dar-



6 Ostfenster: Collage mit den vorhandenen Feldern der drei Ostfenster im Chor von Jessica Wüsteb.

7 Feld aus dem Kellerbestand, ursprünglich aus dem Chormittelfenster, Feld 5b: Jesus-Kopf mit grünem Glas als Reparaturergänzung (s. Pfeil).

stellung König Davids ist unvollständig und in schlechtem Zustand erhalten.

Weitere Felder stammen hauptsächlich aus den Fenstern des nördlichen Seitenschiffs, die architektonische Umrahmung mit den Stifterwappen und -texten zeigten. Die Stifterwappen wurden in einem Fenster des Landgerichtsganges nach einem Entwurf von Stockhausen in den 1960er Jahren neu angeordnet und zusammengefasst.

Erstaunlich ist, dass sich trotz der ungünstigen Lagerung und der 1 bis 2 mm dünnen, relativ großen Glasstücke Mittermaiers ein so großer Bestand erhalten hat.

Die original verbleiten Felder sind relativ stabil, weisen jedoch durch Glasfehlstellen und Glasbrüche Verluste oder Verformungen auf. Die meisten dieser Schäden sind nicht nur auf die senkrechte Lagerung, sondern auch auf den Ausbau der Fenster zurückzuführen, andere müssen bereits vorher bestanden haben, wie vorhandene Reparaturstellen belegen. So wurde zum Beispiel am Gesicht Jesu eine farbige Glasscheibe innenseitig vor der Fehlstelle befestigt (Abb. 7).

Weiter konnten punktuelle Malschichtverluste festgestellt werden. Die Qualität der ausgebauten Glasmalereien entspricht denen der Reformatorfenster.

Während der Bestandsaufnahme der Felder fielen zwei Arten von Beschriftung der Felder auf. Kleine

Glossar

Email

Als Emails bezeichnet man farbige Glasmalfarben, die aus einem färbenden Metalloxid und pulverisiertem Glas (Fluss) bestehen. Je nach Metalloxyd werden unterschiedliche Flüsse verwendet, die entweder mit dem Metalloxyd zusammengeschmolzen und dann pulverisiert werden oder im trockenen Zustand miteinander vermischt und mit einem Bindemittel wie Öl oder Wasser angerieben werden.



8 Fenster sII, Feld 7b:
Oben: kleine Beschriftung „II 10“ (s. blauer Pfeil): eingebraunte Markierung, die auf mehreren Glasstücken zu finden sind. Große Beschriftung „XII III“ (s. roter Pfeil): vermutlich uneingebraunte Markierung. Unten: Beschriftung des letzten Ausbaus „13/12“ der 1960er Jahre.

9 Detail des Brenz-Kopfes (Fenster sXII, Feld 3b).

Entwurfskartons

Der Karton ist die Bezeichnung für den Künstlerentwurf in Originalgröße des Fensters, jedoch ohne farbige Darstellung. Auf stärkerem Papier oder Karton wird der Entwurf des Fensters 1:1 aufgezeichnet und zum Teil detailliert ausgearbeitet. Dies dient zur direkten Übertragung des Entwurfs auf das Glas oder als Anhaltspunkte während des Malvorganges.

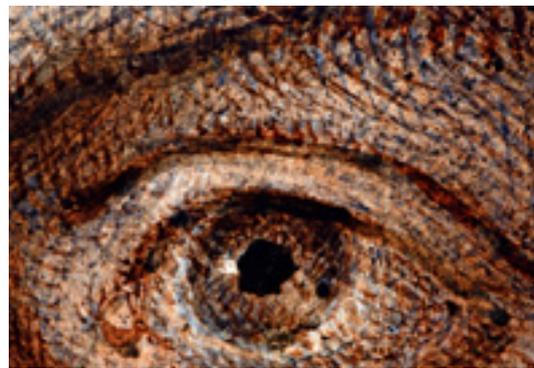
10 Innenseitige Wasserablaufspuren am Brenz-Fenster.

Nummern und Buchstaben, zum Teil in Kombination, wurden innenseitig mit der Konturfarbe auf die Glasstücke gemalt und eingebrannt (Abb. 8, blauer Pfeil). Diese dienten wahrscheinlich der Feldzuordnung der Glasstücke während des Malerei- und Brennvorgangs oder als Gedankenstütze für den weiteren rückseitigen Glasmalereiauftrag. Weitere größere Kennzeichnungen mit römischen oder arabischen Zahlen sind bei vereinzelt Feldern als innenseitige Schattenzeichnungen zu erkennen, die nur im Auflicht sichtbar sind und wahrscheinlich den Einbau erleichtern sollten (Abb. 8, roter Pfeil). Für die damalige Zeit ungewöhnlich war eine Kennzeichnung der Felder beim Ausbau 1964/65, die sich ebenfalls bis heute erhalten haben (Abb. 8). Gleichzeitig wurden Fensterskizzen den einzelnen Kisten beigelegt, auf denen sich die Nummerierungen der Felder wiederfinden und die eine Zuordnung der Kistenbestände erleichterte.

Musterrestaurierung am Brenzfenster

Die Reformatorfenster wurden, nachdem ihr Erhalt am ursprünglichen Bestimmungsort vereinbart war, in den 1960er Jahren restauriert. Dafür wurden sie ausgebaut, und es kam zu einer kompletten Neuverbleiung. Fehlstellen erhielten Ergänzungen mit neu gemaltem Glas. Einzelne Reparaturarbeiten an den Fenstern sind in den Folgejahren bis 2011 nachgewiesen.

Bereits 2015 fand eine Untersuchung dieser Fenster im eingebauten Zustand durch eine Diplomrestauratorin statt. 2016 wählte man anhand des



Untersuchungsberichts fünf exemplarische Felder aus, um sie innerhalb des Projekts vertieft zu begutachten und anschließend zu restaurieren. Die erworbenen Kenntnisse zur Technik Mittermaiers, zu den Schadensphänomenen und den Restaurierungsmöglichkeiten fließen in das denkmalpflegerische Konzept zum Umgang mit den Fenstern ein und sind Basis für die anstehende Ausschreibung.

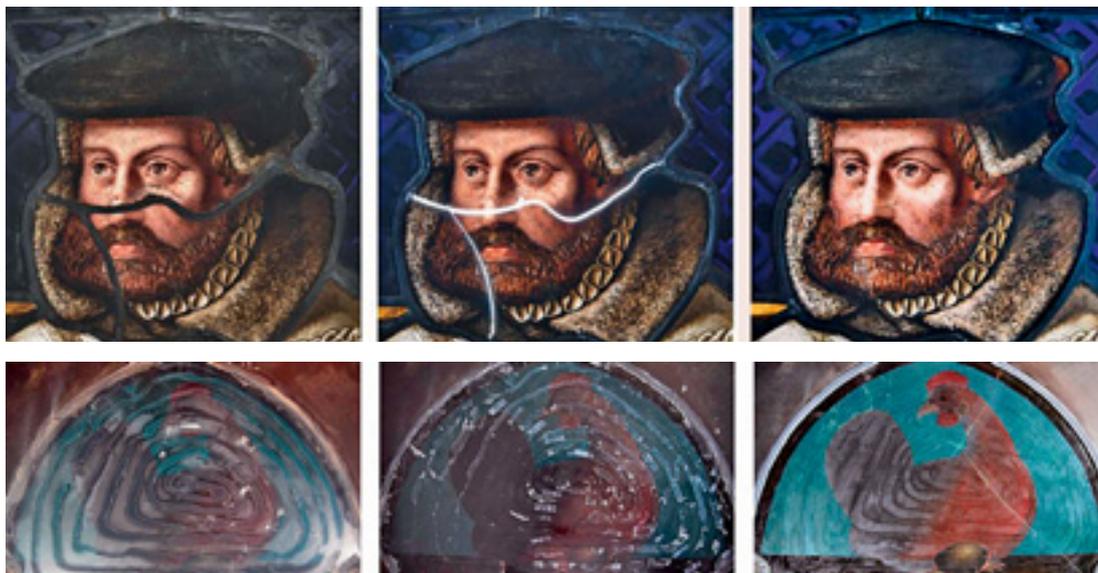
Mittermaiers Malerei ist ein vielschichtiger Aufbau von innenseitigem schwarz-braunem Schwarzlot, das mal als Überzug vertrieben, mal als Halbton geschwemmt und als Kontur gemalt und, als letzter Arbeitsschritt, partiell ausradiert wurde. Rückseitig wurden verschiedenfarbige Emails in unterschiedlichen Stärken und Silbergelb aufgetragen. Bei den Inkarnaten tritt Mittermaiers künstlerische Handfertigkeit besonders hervor. Hier wurden zusätzlich Emailfarben wie Rosa als Grundton vertrieben und anschließend mit farbigen Strichschraffuren eine Hauttextur imitiert (Abb. 9).

Ein rückseitig dünn aufgetragener matt-weißer Überzug dient zum einen zur Dämpfung von blanken Hintergründen und zum anderen zu einem abschließenden Abblenden der verschiedenen Farbaufträge.

Bei der Restaurierung in den 1960er Jahren waren zahlreiche Sprungbleie, die teilweise durch Gesichter laufen, eingesetzt sowie einige Glasstücke während des Verbleiens gedreht beziehungsweise verkehrt herum eingebaut worden. Über der gesamten Glasoberfläche der Innen- und Außenseiten sind neben flächigen Resten der Verkittung Wasserablaufspuren sichtbar, die sich an den Steinmaßwerken und den darunterliegenden Wänden fortsetzen (Abb. 10). Während der Musterrestaurierung legte man Probeflächen zur Abnahme beziehungsweise Reduzierung der Verkittungs- und Ablaufspuren an.

Zur besseren Lesbarkeit entfernte man die Sprungbleie im Gesicht von Brenz (sXII, Feld 3b) und klebte die Sprünge (Abb. 11). Im Bereich der Henne diente rückseitig eine Doublierung, mit Silikon aufgebracht, als Sprungsicherung. Diese wurde entfernt und die Sprünge neu verklebt (Abb. 12).





11 Kopf von Brenz (Fenster sXII, Feld 3b) im Vor-, Zwischen- und Nachzustand; Herausnahme der Sprungbleie.

12 Henne (Fenster sXII, Feld 1b) im Vor-, Zwischen- und Nachzustand; Abnahme der rückseitigen Doublierung.

Resümee und Ausblick

Für den dauerhaften Schutz der Fenster ist eine Außenschutzverglasung maßgeblich. Sie kann auch helfen, die Maßnahmen an den einzelnen Feldern zu reduzieren, wenn diese zukünftig nicht mehr als Wetterschutz dienen müssen. Außerdem wird die außenseitige Bemalung vor der Witterung geschützt und ein weiterer Verlust vermieden.

Die eingelagerten Felder sind so gesichert, dass weitere Schäden verhindert werden. Eine Restaurierung oder ein Wiedereinbau ist nicht vorgesehen.

Auch über die Werkstatt Mittermaier konnte inzwischen etliches Material zusammengetragen werden. Nach Ludwig Mittermaiers Tod wurde die Werkstatt durch einen Nachfahren, Bernhard Mittermaier, weitergeführt. Zahlreiche Fenster, die sich durchaus auf Augenhöhe mit Werken der großen Münchner Firmen der Zeit befanden, entstanden bis zur Auflösung der Werkstatt 1910. Zwei Bewerbungsreiben für das Ulmer Münster zeugen auch von einem gewissen Selbstbewusstsein und Selbstverständnis der Firma: 1867 bewarb sie sich für die Restaurierung der mittelalterlichen Fenster und etwa zehn Jahre später für die Neuverglasung. Allerdings hat sie keinen der beiden Aufträge bekommen.

Das Projekt und die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden während einer Ausstellung und einem Fachkolloquium der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist geplant, die Ergebnisse 2018 zu publizieren.

Literatur und Quellen

Kathrin Rahföth: Untersuchungen/Maßnahmenkonzeption der evangelischen Stadtkirche in Ravensburg, unveröffentlichtes Manuskript, Erfurt 2015.

Alfred Lutz: Gottlieb Pfeilsticker (1811–1866). Wegbereiter der historistischen Architektur in Ober-

schwaben, in: Ulm und Oberschwaben, Band 55, Ulm 2007, S. 305–357.

Andreas Schmauder: Evangelische Stadtkirche Ravensburg, Kirchenführer, Ravensburg 2003.

Elgin Vaassen: Bilder auf Glas. Glasgemälde zwischen 1780 und 1870, München 1997, S. 150–155.

Max Springer: Die Glasmalerei-Anstalt Mittermaier in Lauingen, in: Nazarener in Schwaben, Augsburg 1990, S. 241–254.

Elgin Vaassen: Bemerkungen zu schwäbischen Glasmalern des 19. Jahrhunderts, besonders zu Ludwig Mittermaier (1827–1864) aus Lauingen, in: Nazarener in Schwaben, Augsburg 1990, S. 220–240.

Heinrich Detzel: Der Glasmaler Ludwig Mittermaier, in: Archiv für christliche Kunst Nr. 3–6, Stuttgart 1889.

M. E. Eggel: Die evangelische Kirche in Ravensburg, Ravensburg 1871.

J. L. Bautenbacher: Leben und Werke des Glasmalers Ludwig Mittermaier, in: Jahresbericht des Historischen Kreisvereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg. Bd. 34, Günzburg 1869, S. 51–66.

C. Andrea: Einiges über den Glasmaler Ludwig Mittermaier in Lauingen an der Donau, in: Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus Nr. 9, Stuttgart 1864, S. 129–134.

Ludwig Mittermaier: Glasmalerei als Kirchenschmuck, Lauingen 1858.

Dunja Kielmann
Susann Seyfert
 Landesamt für Denkmalpflege
 im Regierungspräsidium Stuttgart
 Dienstsitz Esslingen

Inkarnat

Die vom Künstler gewählten Farbtöne, die für die Darstellung nackter menschlicher Körperpartien, also der Haut, verwendet werden. Im Fall der Reformatorfenster betrifft dies die Gesichter und Hände der Personen.

Schwarzlot

Glasmalfarbe, die zum größten Teil aus oxidiertem Eisen- oder Kupferpulver (Hammerschlag) und einem Schmelzmittel, zerstoßbarem Bleiglas, besteht. Die schwarze Farbe wird mit Terpentinöl oder Wasser versetzt auf das Grundglas als Schattierung, Binnenzeichnung und Halbton aufgetragen. Beim Brennvorgang verbindet sich die verflüssigte Malfarbe unlösbar mit dem erweichten Grundglas.

Silbergelb

Gepulvertes Silber, das mit Lehm oder Ocker gemischt auf die Rückseite des Glases aufgetragen wird. Beim Brennvorgang verbindet sich das Silber mit der Glasoberfläche und färbt diese gelb. Ocker oder Lehm werden nach dem Brennen abgewaschen.